

Nachhaltigkeit – was bedeutet das eigentlich?

Nachhaltigkeit ist zurzeit in aller Munde. Google findet etwa 2,7 Millionen Treffer, wenn der Begriff in die Suchleiste eingegeben wird. In den Medien und in politischen Reden ist es geradezu ein Modewort geworden, und die Bundesregierung hat schon vor mehreren Jahren eine eigene Nachhaltigkeitsstrategie entwickelt. Nachhaltigkeit betrifft die Menschen offenbar quer durch die Themengebiete: Es kann nachhaltig gebaut und gewohnt, gelernt, eingekauft, Spaß gehabt, verreist, Sport getrieben, Geld verdient werden.

Doch was genau steckt nun eigentlich hinter dem sperrigen Begriff Nachhaltigkeit? Obwohl er zu einem politischen Dauerbrenner geworden ist, kennen ihn viele Menschen noch gar nicht oder wissen nicht genau, was er bedeutet. Das liegt auch daran, dass er häufig recht schwammig oder verfälschend eingesetzt wird - als Synonym für „Umweltschutz“ oder „Dauerhaftigkeit“. Doch die Bedeutung der Nachhaltigkeit geht darüber hinaus: Sie umfasst alle Aspekte menschlichen Zusammenlebens. Der Kerngedanke ist, dass Menschen in anderen Regionen der Erde und zukünftige Generationen dieselben Chancen an ein erfülltes Leben haben sollen wie wir heute in den Industrielätern.

Drei Dimensionen

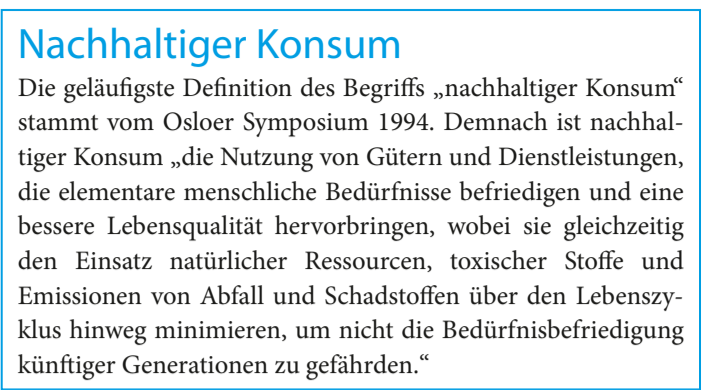
Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, „die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.“[[] Nachhaltigkeit umfasst drei Dimensionen, die alle drei gleich wichtig sind, un-trennbar zusammenhängen und miteinander in Wechselwirkung stehen.

Ökologische Nachhaltigkeit: Die Natur – also die Artenvielfalt, das Klima, die Landschaft – soll für die derzeitige Generation nutzbar, aber auch für die nachfolgenden Generationen erhalten bleiben.

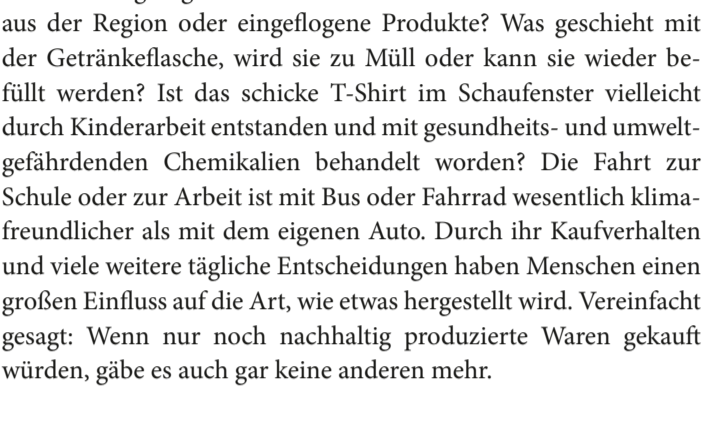
Ökonomische Nachhaltigkeit: Nicht nur die heute lebenden Menschen sollen eine gesicherte Grundlage für Erwerb und Wohlstand haben, sondern auch ihre Kinder und Kindeskiner. Ebenso wie die Natur sollen wirtschaftliche Ressourcen nicht ausbeudet werden. **Soziale Nachhaltigkeit:** Bei dieser Dimension der sozialen Nachhaltigkeit geht es unter anderem um Beteiligung: Die Öffentlich-keit, also alle Mitglieder einer Gemeinschaft, soll umfassend an Entscheidungsfindungen beteiligt werden. Egal welches Alter, Geschlecht, welche gesellschaftlichen Status oder Herkunft einer Person hat, sie muss die Möglichkeit haben, ihr Umfeld mitzugestalten, an Entscheidungsprozessen teilzuhaben und würdevoll in ihm zu leben.

Auf internationaler Ebene und vor der eigenen Haustür

Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft beeinflussen sich gegenseitig. Im Sinne der Nachhaltigkeit wird es keinen dauerhaften wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt ohne intakte Umwelt geben, und die Umwelt kann nicht effektiv geschützt werden, wenn Menschen um ihre wirtschaftliche Existenz kämpfen müssen. Nachhaltigkeit bedeutet also einen verantwortungsvollen Umgang mit allen Ressourcen, auf internationaler Ebene, aber



auch vor der eigenen Haustür und damit im Alltag. Dafür trägt zum einen die Politik große Verantwortung – wenn es um das nachhaltige Wirtschaften des Landes oder internationale Beziehungen geht, zum Beispiel. Doch jeder Mensch trifft täglich Entscheidungen, die einen Einfluss darauf haben, ob beispielsweise Menschenrechte beachtet werden oder die Umwelt geschützt wird. Ein wichtiger Aspekt ist dabei der Konsum, also das Kaufen von Waren. Unter welchen Bedingungen wurde der Kaffee angepflanzt, der am Morgen genossen wird? Gibt es dazu Obst und Gemüse aus der Region oder eingeflogene Produkte? Was geschieht mit der Getränkeflasche, wird sie zu Müll oder kann sie wieder befüllt werden? Ist das schicke T-Shirt im Schaufenster vielleicht durch Kinderarbeit entstanden und mit gesundheits- und umweltgefährdenden Chemikalien behandelt worden? Die Fahrt zur Schule oder zur Arbeit ist mit Bus oder Fahrrad wesentlich klimafreundlicher als mit dem eigenen Auto. Durch ihr Kaufverhalten und viele weitere tägliche Entscheidungen haben Menschen einen großen Einfluss auf die Art, wie etwas hergestellt wird. Vereinfacht gesagt: Wenn nur noch nachhaltig produzierte Waren gekauft würden, gäbe es auch gar keine anderen mehr.



Die Wurzeln liegen in der Forstwirtschaft

Die Wurzeln des Begriffs Nachhaltigkeit werden auf die Forstwirtschaft zurückgeführt. Anfang des 18. Jahrhunderts wurde für den Silberbergbau in Sachsen eine Menge Holz benötigt, um die Öfen der Schmelzhütten befeuern zu können. Ganze Wälder wurden in einem kurzzeitigen Streben nach Profit verrietet und damit der Gewinn an sich gefährdet: Ohne Holz konnten die Öfen nicht mehr betrieben werden, und ohne Öfen gab es kein Geschäft. Hans Carl von Carlowitz forderte 1713 in seinem Werk „Sylvicultura oeconomia, oder haufwirthliche Nachricht und Naturmäßige Anweisung zur wilden Baum-Zucht“ einen pfleglichen Umgang mit Holz. Es sollte immer nur so viel abgeholzt werden, wie nachwächst, so dass ein Wald sich immer wieder regenerieren konnte.

1 https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brandwald_report_1987_728.htm. 15.4.2010 Diese heute allgemein akzeptierte Definition des Nachhaltigkeitsbegriffs entstand in den 1980er Jahren in der so genannten Brundtland-Kommission, eine von den Vereinten Nationen eingesezte Kommission für Umwelt und Entwicklung unter Vorsitz der damaligen norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland.

Vom Altpapier zum Schulheft – Schülerinnen und Schüler berichten über nachhaltige Produktion

Lärm empfängt die Besucherinnen und Besucher des Herlitz- Werkes in Falkensee bei Berlin. Riesige Papierrollen werden von noch größeren Maschinen verschluckt, die am Ende schicke Schulhefte ausspucken: mal mit blendend weißem Papier und Hochglanzhülle, mal etwas matter mit leicht dunkleren Blättern in Recyclingqualität. Bis ein Schulheft das Werk in Falkensee fix und fertig verlässt, ist allerdings ein weiter Weg zurück zu legen. Zwei Gruppen von Schülerinnen und Schülern haben sich für die KlimaZeitung mal genau informiert, was alles passiert, bevor ein nachhaltig produziertes Schulheft auf ihrem Pult landet. Aus Dresden berichten Elena Bubner, Nicolas Horn und Lorenz Brühl von der Schülerzeitung der Laborschule Dresden, aus Berlin schreibt die Klasse 8.1 der Gottlieb-Daimler-Oberschule.

Nicht weit von Dresden entfernt befindet sich die Papierfabrik Hainsberg GmbH, die, so verkündet es die Internetseite, zu den „renommierten deutschen Herstellern von Qualitätspapieren auf Recyclingbasis“ gehört. Ihre Produkte tragen nicht nur das Siegel „Der Blaue Engel“, sondern sind auch FSC-zertifiziert. Jede Papierrolle, die das Werk verlässt, besteht aus 100 Prozent Altpapier. Das war nicht immer so: Die Fabrik in Freital Hainsberg gibt es bereits seit 170 Jahren. Seit 1995 gibt es hier Bio-Papier, das aus Altpapier hergestellt wird. Das Papier trägt zum Umweltschutz bei, denn diese Art der Papierherstellung benötigt kein Holz. Bäume werden also verschont. Da das Papier ohne Holz – sondern eben aus altem Papier – hergestellt wird, ist es am Anfang der Herstellung auch nicht ganz weiß.



Ein stolzer Berg Altpapier, der in der Papierfabrik Hainsberg in neues Papier verwandelt wird. Trotz Computer und Emails – der Papierverbrauch in Deutschland steigt stetig an. Nach Angaben des Umweltbundesamtes hat im Jahr 2007 jeder Mensch in Deutschland 256 kg Papier, Pappe und Karton verbraucht. Insgesamt sind das 21,1 Millionen Tonnen Papier. 73 Prozent wurden vornehmlichmäßig wieder in den Papierkreislauf zurück gebracht, konnten also wieder verwertet werden. Damit noch mehr Papier aus Recyclingpapier und nicht aus Bäumen hergestellt wird – Steigerungsbedarf besteht zum Beispiel in den Bereichen Bürobübedarf und Hygieneppapier – ist es wichtig, dass beim Einkaufen mehr Menschen zu diesen Produkten greifen. © Elena Bubner

Zum Herstellen des Papiers benötigt die Firma Wasser, Energie und Hilfsstoffe. Das Wasser wird aus der Weißeritz, einem Fluss in Freital, entnommen und gereinigt, bevor es für die Produktion genutzt wird. Das überschüssige Wasser wird erneut gereinigt und in die Weißeritz zurückgeführt.

Arbeit in der Recyclingfabrik

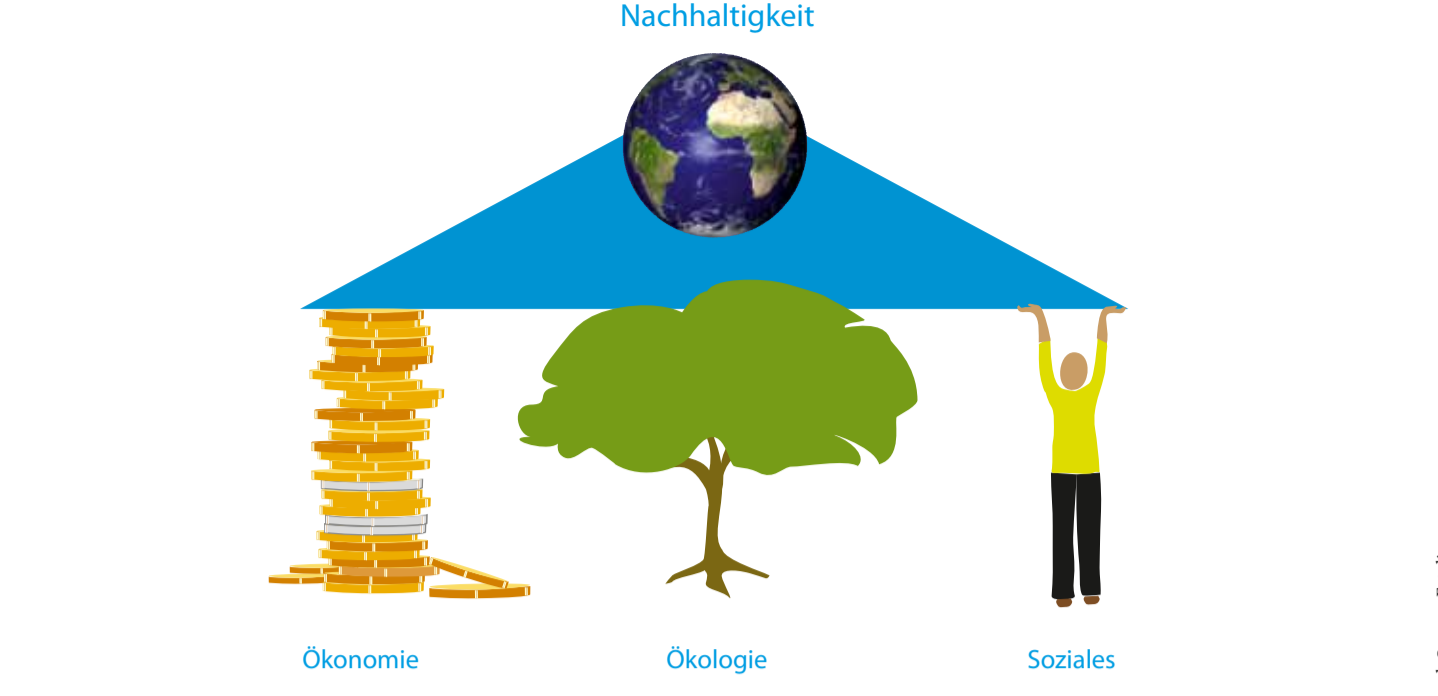
Die Angestellten arbeiten jeden Tag in drei Schichten: Früh-schicht, Spätschicht und Nachtschicht. In der direkten Papierproduktion arbeiten nur Männer, weil für diese Arbeit viel Kraft benötigt wird. Die gesamte Papierherstellung wird auf Monitoren gezeigt. Es gibt einen „Wächter“, der einen aufgetretenen Fehler sofort beseitigt.

So wird aus altem Papier neues: Zunächst wird haufenweise Altpapier an die Fabrik geliefert. Das wird aufgelöst und gereinigt. Nach der Reinigung wird das Papier gebleicht, dann folgt die Neuproduktion. Anschließend wird das Papier getrocknet aufgerollt. Ein Teil verlässt auf großen Rollen die Fabrik. Der Rest wird zu



Elena Bubner, Nicolas Horn und Lorenz Brühl (alle drei zwölf Jahre alt) berichten aus der Papierfabrik Hainsberg. Und sie gehen mit ihren Mitschülerinnen und -schülern mit gutem Beispiel voran: Die Laborschule Dresden gibt jedes Jahr ungefähr zwei Tonnen Altpapier im Container ab. © Daniel von Balder

Formatpapieren zugeschnitten, die zum Beispiel für Kopierpapier verwendet werden. Pro Tag werden in Hainsberg 150 Tonnen Papier hergestellt, im Jahr sind das 50.000 Tonnen. Verarbeitet wird das Papier zum Beispiel für Kataloge, Briefumschläge, Blöcke – und eben Schulhefte. Das passiert allerdings in anderen Unternehmen. Die Papierfabrik Hainsberg ist ein so genannter Zulieferer. Von dort werden die riesigen Papierrollen auf LKW verladen und zu verschiedenen Fabriken transportiert, wo sie weiter verarbeitet werden. Zum Beispiel bei Herlitz: Die Firma wurde 1904 in Berlin gegründet. In Falkensee befindet sich heute neben den Büros für Qualitätsmanagement, Personal und Logistikdienstleistung unter anderem die Heft- und Blockfertigung sowie die Papeterie mit Fertigungsanlagen für Geschenkpapier, Grußkarten und Servietten. Hier werden die tonnenschweren Rollen abgeladen und bedruckt, zurechtgeschnitten, geheftet, verpackt und zu Schreibwarenläden und Handelsfilialen in ganz Deutschland geschickt. Pro Tag verlassen unter anderem 140.000 Schulhefte das Band, das sind 30 Millionen pro Jahr. Die sind allerdings nicht alle aus wiederverwertetem Papier. 226 Herlitz-Artikel bestehen aus 100 Prozent Altpapier.



Alle Aspekte der Nachhaltigkeit stehen miteinander in Wechselwirkung und bedürfen langfristig einer ausgewogenen Koordination.

Die nationale Nachhaltigkeitsstrategie

Gute Lebensbedingungen für alle, heute und in Zukunft, das ist das Ziel der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie. Das klingt gut und erstmal ganz einfach – doch wir ahnen, so leicht umzusetzen ist dieses Ziel dann nicht. Was also haben sich die Politikerinnen und Politiker in Deutschland vorgenommen mit ihrer Nachhaltigkeitsstrategie? Die Strategie beinhaltet 35 Ziele, die meisten haben ein festes Erreichungsjahr. Ihre Entwicklung und das Maß der Zielerreichung werden durch Indikatoren gemessen. Alle zwei Jahre und erstmal ganz einfach – doch wir ahnen, so leicht umzusetzen ist dieses Ziel dann nicht. Was also haben sich die Politikerinnen und Politiker in Deutschland vorgenommen mit ihrer Nachhaltigkeitsstrategie? Erreichte Ziele sind:
• Im Jahr 2009 nahm sie an der *Aktion Klima!* teil. Von den 500 Euro Fördergeld organisierte das Öko-Team mit einer externen Fachkraft ein KlimaFrühstück: Die Jugendlichen vom Öko-Team kauften und verarbeiteten Lebensmittel, die dann an die Mitschülerinnen und Mitschüler verkauft wurden – je höher die CO₂-Bilanz eines Lebensmittels, desto tiefer mussten die Jugendlichen dafür in die Tasche greifen.

Beteiligung erwünscht

Nachhaltige Entwicklung kann nicht einfach von oben, also von der Bundesregierung, bestimmt werden, denn nachhaltige Entwicklung muss von den Menschen gelebt werden. Allerdings kann der Staat die Umsetzung unterstützen – im Rahmen der politischen Entscheidungen darüber, welche Richtung Deutschland auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit einschlagen soll.

Der nächste Fortschrittsbericht zur Nachhaltigkeitsstrategie soll 2012 vorliegen. Darin wird erneut Bilanz gezogen und in die Zukunft geblickt, jeder und jede kann mitdiskutieren. Die Bundesregierung plant auch für den Bericht 2012 ein Beteiligungsverfahren, bei dem die Meinung aller Interessierten gefragt ist – auch von Schülerinnen und Schülern! – und das wahrscheinlich am 27. September gestartet wird. Weitere Informationen dazu gibt es auf den Internetseiten der Bundesregierung: www.dialog-nachhaltigkeit.de



Interessiert schauen sich die Berliner Schülerinnen und Schüler an, wie aus einfachem Papier Schulhefte werden. In der Verarbeitung besteht kein Unterschied zwischen Frischschiefer- und Recyclingpapier: Die Maschinen im Werk bearbeiten alle Papierarten gleich schnell und sauber. © Johanna Refardt

Die Schülerinnen und Schüler der Gottlieb-Daimler-Oberschule in Berlin-Spandau nutzen während der Besichtigung die Gelegenheit, den Experten zahlreiche Fragen zu stellen. Dabei werden sie nachdenklich: Sie erfahren, dass bei der Herstellung eines einzelnen herkömmlichen Hefes im Durchschnitt 144 g CO₂ freigesetzt werden – die gleiche Menge, die ein Auto auf einem Kilometer ausstößt. „Umso wichtiger ist es daher, dass wir uns alle Gedanken machen, welchen Beitrag wir durch unser Verhalten leisten können, um die Umwelt nicht zu stark zu belasten“, sind sie überzeugt. Ideen dafür haben sie: „Man sollte keine Werbung“ aufkleben an die Briefkästen kleben, um Werbung zu vermeiden, und eingesandtes Werbematerial mit dem Vermerk „Annahme verweigert“ zurück schicken. Außerdem kann man einseitig bedrucktes Papier als Schmierzettel benutzen. Grundsätzlich sollte man immer Recyclingpapier verwenden. Selbstverständlich sollte Papier zur Wiederverwertung gesammelt werden.“ Die Besichtigung der Firma Herlitz hat den Jugendlichen gut gefallen – sie empfehlen auch anderen Schülern, mal einen Blick in die Fertigung zu werfen. Aber Achtung – es wird laut!

Laborschule Dresden

Gut 100 Schülerinnen und Schüler werden zurzeit von zwölf Lehrkräften unter dem Dach der Laborschule Dresden unterrichtet. Die Laborschule ist eine staatlich anerkannte Ersatzschule nach reformpädagogischem Modell. Im Projektunterricht handwerken, forschen und experimentieren die Schülerinnen und Schüler unter Anleitung von Berufspraktikerinnen und -praktikern. Seit einiger Zeit gibt es ein Solar-Projekt: Ein Teil des Dachs ist mit Solarpaneelen abgedeckt, und die Solaranlage soll noch wachsen. Die Erträge der Anlage kommen der Schule als Spende zu Bildungs-zwecken zu. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in AGs und im Fachunterricht mit der Anlage. Durch *Aktion Klima!* finanzierte die Schule das Honorar für einen Fachlehrer.

Große Politik hautnah – Schülerinneninterview mit Katherina Reiche, Parlamentarische Staatssekretärin im BMU

Politik live, das wollten Jessica, Nele und Mandy erleben, als sie zum Interview mit der Parlamentarischen Staatssekretärin Katherina Reiche antraten. Erlebt haben sie tatsächlich den politischen Alltag der großen Politik in Berlin: Manchmal läuft alles anders als geplant.

Die drei 14 und 15 Jahre alten Mädchen engagieren sich in mehreren Arbeitsgemeinschaften der Ernst-Schering-Oberschule im Berliner Stadtteil Wedding und interessieren sich sehr für Umwelt-



Mandy Lentz, Jessica Ladewig und Nele Dörver (von links) vor dem Paul-Löbe-Haus in Berlin. Den drei Schülerinnen liegt der Umweltschutz am Herzen. © Johanna Refardt

schutz. Nele ist unter anderem Umweltbeauftragte ihrer Klasse und als solche im Öko-Team. Dort will auch Mandy mitmachen, die sich beworben hat und hofft, dass es im nächsten Schuljahr einen Platz für sie gibt. Derweil arbeitet sie, genau wie Jessica, bei der Schülerzeitung mit. Lehrerin Gisela Weimert musste also nicht lange überlegen, welche Schülerinnen sie dem BildungsCent als Nachwuchs-Reporterinnen empfehlen könnte.

Ernst-Schering-Oberschule

Die Gesamtschule im Berliner Bezirk Wedding beherbergt zurzeit etwa 500 Schülerinnen und Schüler von der siebten bis zur zehnten Klasse. Im Jahr 2009 nahm sie an der *Aktion Klima!* teil. Von den 500 Euro Fördergeld organisierte das Öko-Team mit einer externen Fachkraft ein KlimaFrühstück: Die Jugendlichen vom Öko-Team kauften und verarbeiteten Lebensmittel, die dann an die Mitschülerinnen und Mitschüler verkauft wurden – je höher die CO₂-Bilanz eines Lebensmittels, desto tiefer mussten die Jugendlichen dafür in die Tasche greifen.

Katherina Reiche war bereit, sich den Fragen der Teenager zu stellen. Der Begriff Nachhaltigkeit war für die Schlerinnen in ihrem Alltag zwar bisher kein Thema. Doch mit Ökologie, einer Säule der Nachhaltigkeit, haben sie sich sehr wohl beschäftigt. Sie sorgen sich wegen des drohenden Klimawandls und finden Atom-

kraftwerke „gruselig“, kennen ihren ökologischen Fußabdruck, hätten gerne mehr Strom aus erneuerbaren Energien, eine saubere Heimatstadt und achten selbst darauf, ihren Müll zu trennen, Strom zu sparen und beim Einkaufen einen Korb statt Plastiktüten zu benutzen. Fragen hatten die drei also jede Menge. Doch bereits während der Vorbereitung des Interviews bekamen sie einen Einblick in politische Abläufe: Der Terminkalender der Parlamentarischen Staatssekretärin ist so voll, dass es nur begrenzt Zeit für ein Interview gibt. Fünf Fragen waren erlaubt.

Mit diesen fünf Fragen im Kopf, etwas Lampenfieber und einer ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehenden Lehrerin Weimert machten sich die jungen Reporterinnen an einem Freitag im Mai auf den Weg zum Paul-Löbe-Haus im Regierungsviertel der Hauptstadt. Direkt neben dem Reichstagsgebäude, gegenüber vom Kanzleramt, warteten sie in einem Sitzungssaal auf Katherina Reiche – leider vergeblich. Denn nebenam im Reichstagsgebäude zog sich eine schwierige Diskussion länger hin als erwartet: Die Bundestagsmitglieder mussten über das Hilfspaket für das finanziell angeschlagene Griechenland abstimmen. Das Interview wurde auf schriftlichem Wege nachgeholt. So sind die Schülerinnen dann doch noch zu ihren Antworten gekommen – und haben hautnah erlebt, wie ein Tag im politischen Berlin aussieht.

1. Wir merken an unserer Schule, dass viele Schülerinnen und Schüler sich noch gar nicht mit dem Thema Umweltschutz auseinander gesetzt haben. Was tut das Bundesumweltministerium konkret, um Jugendliche und ganze Schulen noch mehr für Umweltschutz zu begeistern?

Klimaschutz lebt vom Mitmachen! Wenn hier alle an einem Strang ziehen, werden wir hier erfolgreich sein. Mit der *Aktion Klima!* im Rahmen unserer Klimaschutzinitiative will das Bundesumweltministerium ganz konkret Schülerinnen und Schüler ansprechen und sie für den Klimaschutz begeistern. Die Beteiligungszahlen dieser Aktion haben uns sehr positiv überrascht: Im ersten Durchgang waren fast 1000 Schulen mit Klimaschutzinitiativen dabei; knapp 500 Schulen haben sich bereits für die neue Runde beworben. Das zeigt uns, dass das Thema Umwelt- und Klimaschutz in den Schulen gut ankommt und junge Menschen sich aktiv am Klimaschutz beteiligen möchten. Auf unserer Interneplattform www.klimaschutzschulenatlas.de sind übrigens alle Schulen in Deutschland abgebildet, die etwas in Sachen Umwelt- und Klimaschutz tun. Es machen schon viele Schulen mit und ich hoffe, dass es noch mehr werden.

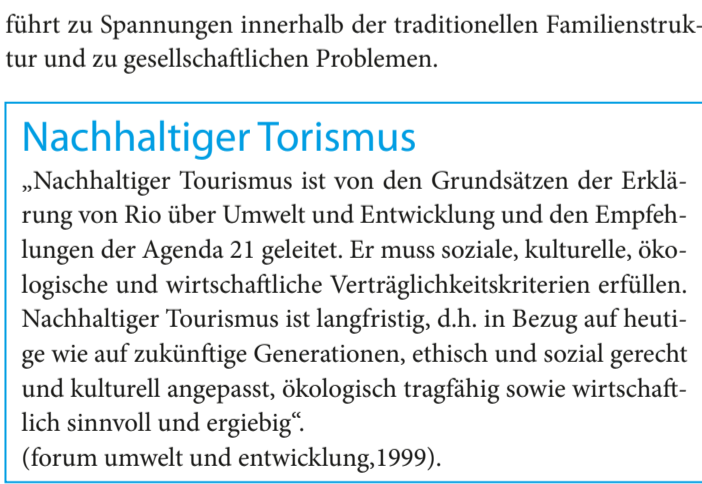
Darüber gibt es beim Bundesumweltministerium Bildungsmaterialien und Schülereinfachhefte. Nicht nur zum Klimaschutz, sondern zum Beispiel auch zu den Themen Wasser, Abfall oder Umwelt und Gesundheit.

2. Nachhaltigkeit – das hatten wir zwar schon mal gehört, aber wichtig war der Begriff für uns bisher nicht. Wie wird Nachhaltigkeit im Bundesumweltministerium verknüpft? Und ist das nicht manchmal schwierig, wenn zum Beispiel viele Termine anstehen, zu denen mit dem Auto oder dem Flugzeug angereist werden muss?



Auch in der Ferne, zum Beispiel in der Karibik, kann Urlaub nachhaltig gestaltet werden. Es gilt nur, einige Dinge zu beachten. © mathieu Nowinski - Fotolia.com

jobs wie Reinigungsdienste engagiert. Dies gibt ihnen das Gefühl der Unterlegenheit. Trotzdem verdienen sie oft mehr, als sie in traditionellen Gewerben des Landes erwirtschaften könnten. Das führt zu Spannungen innerhalb der traditionellen Familienstruktur und zu gesellschaftlichen Problemen.



Nachhaltiger Tourismus
„Nachhaltiger Tourismus ist von den Grundsätzen der Erklärung von Rio über Umwelt und Entwicklung und den Empfehlungen der Agenda 21 geleitet. Er muss soziale, kulturelle, ökologische und wirtschaftliche Verträglichkeitskriterien erfüllen. Nachhaltiger Tourismus ist langfristig, d.h. in Bezug auf heutige wie auf zukünftige Generationen, ethisch und sozial gerecht und kulturell angepass, ökologisch tragfähig sowie wirtschaftlich sinnvoll und ergebnisb“.
(forum umwelt und entwicklung,1999).

Mit gutem Gewissen verreisen

Das oben beschriebene heißt jedoch nicht, dass nun nur noch Urlaub auf Balkonen angesagt ist oder jeder, der mit dem Flugzeug in die wohl verdiente Erholung startet, mit schlechtem Gewissen am Strand liegen muss. Im Gegenteil, es gibt viele Möglichkeiten, einen Urlaub entspannt, luxuriös und dennoch auf nachhaltige Weise zu verbringen.

Besonders klimafreundlich ist natürlich Urlaub vor der eigenen Haustür. Auf relativ kleiner Fläche hat Deutschland wunderschöne und vielfältige Erholungsgebiete zu bieten. Nord- und Ostsee locken mit langen Sandstränden, Wattwanderungen, Badespaß und Surfturnieren, und wer glaubt, dass die Alpen nur im Winter eine Reise wert sind, der irrt gewaltig: Beim Klettern, Bergsteigen, Radfahren oder Gleitschirmfliegen kommen besonders Sport-interessierte auf ihre Kosten. Nicht zu vergessen sind weitere beliebte Reiseziele wie die deutschen Mittelgebirge, die nationalen Naturlandschaften oder Metropolen wie Berlin und Hamburg.

Nachhaltigkeit umzusetzen ist ein Prozess vieler Schritte. Nachhaltigkeit umfasst viele Bereiche, vom Umwelt- und Klimaschutz bis hin zu Fragen von Familie und Beruf und Ausbildungschancen für junge Menschen. So bilden wir im Vergleich zu anderen Ministerien überdurchschnittlich viele junge Leute aus; von unseren Auszubildenden hat etwa ein Viertel einen Migrationshintergrund.

Dienstreisen lassen sich leider nicht immer vermeiden. Jedoch sind die Dienstreisen der Bundesregierung mit Dienstreisen und dem Flugzeug seit 2007 klimaneutral. Dies bedeutet, dass wir die unvermeidlichen Klimagasemissionen dieser Reisen ausgleichen: durch anspruchsvolle Klimaschutzprojekte in Entwicklungs- und Schwellenländern, die den Ausstoß von Treibhausgasen vermeiden. Wir wollen aber Dienstreisen so möglich vermeiden und setzen deshalb zunehmend auf moderne Kommunikationsmittel. Viele Besprechungen zum Beispiel organisieren wir durch Videokonferenzen. Zudem setzt das Bundesumweltministerium bei Dienstfahrzeugen auf Modelle, die besonders wenig Sprit verbrauchen und achtet beim Kauf von Elektrogeräten auf hohe Effizienzklassen. Nicht zuletzt nutzen wir Ökostrom.

3. Gerade wird diskutiert, die Laufzeiten von Atomkraftwerken sogar noch zu verlängern. Wenn das passiert, entsteht noch mehr Atommüll, dabei ist jetzt schon nicht klar, wohin damit. Wieso gibt es nicht endlich eine Endlagerlösung für den Müll und wann wird die kommen?

Die Endlagerfrage ist zentral, für heutige und künftige Generationen. Hier haben wir die Verantwortung zu übernehmen für bereits Geschehenes. Und unabhängig davon, wie man zur Kernenergie steht, diese Verantwortung muss wahrgenommen werden und wir wollen sie wahrnehmen. Denn der Abfall der Kernenergie ist da und er muss entsorgt werden. Wir ermitteln gerade, ob Gorleben – wo schon 1,5 Milliarden Euro investiert wurden – geeignet ist oder nicht. Und zwar erkunden wir dort ergebnislos.

4. Wie fördert die Bundesregierung erneuerbare Energien?

Das wichtigste Instrument, mit dem die Bundesregierung die erneuerbaren Energien fördert, ist das Erneuerbare-Energien-Gesetz, kurz EEG. Mit dem EEG werden die Stromnetzbetreiber verpflichtet, Strom aus erneuerbaren Energien vorrangig abzunehmen und dafür einen festgelegten Preis zu zahlen, mit dem die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien gefördert wird. Das EEG ist der wichtigste Motor beim Ausbau der erneuerbaren Energien im Strombereich. Bis zum Jahr 2020 soll sich der Anteil am gesamten Stromverbrauch auf mindestens 30 Prozent erhöhen und soll danach weiter kontinuierlich gesteigert werden. Langfristig, das heißt bis Mitte dieses Jahrhunderts, wollen wir rund die Hälfte der Energieversorgung mit erneuerbaren Energien bestreiten. Daneben gibt es zahlreiche Förder- und Kreditprogramme, nicht nur des Bundes, sondern auch der Länder und Kommunen.

5. Was tun Sie in Ihrem Privatleben für den Klimaschutz bzw. ein insgesamt nachhaltiges Leben?

Bei uns in der Familie spielen der Umwelt- und Klimaschutz eine wichtige Rolle. Meine drei Kinder achten zum Beispiel penibel darauf, dass bei uns nicht unnötig das Licht brennt oder wir zu viel Wasser verbrauchen. Ich selbst fahre so oft wie möglich mit der Bahn nach Berlin.

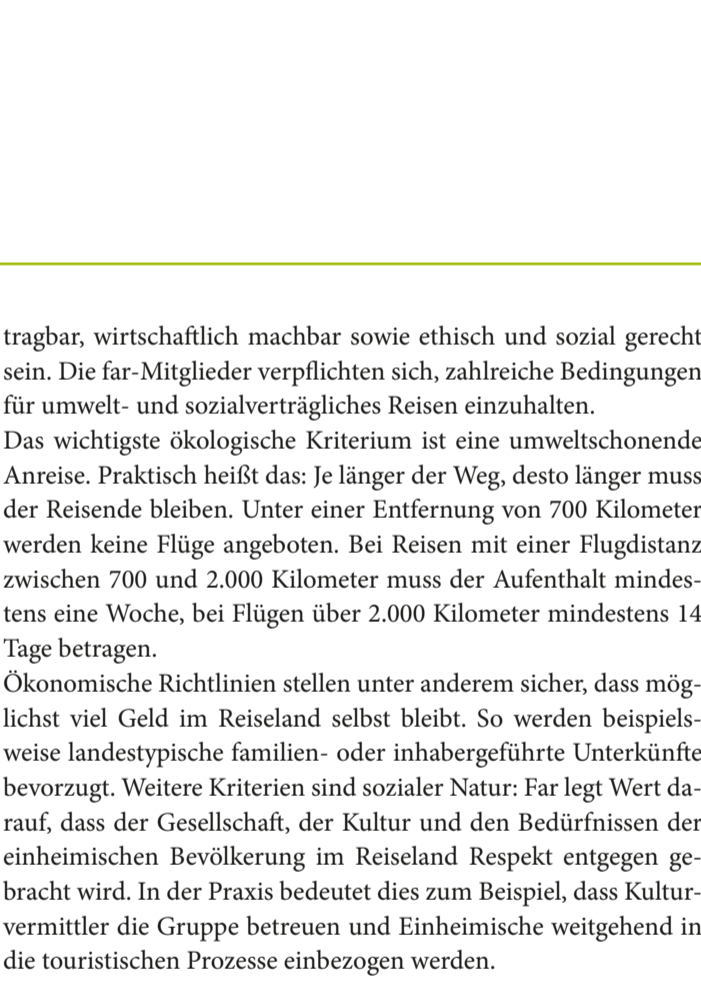


Die Parlamentarische Staatssekretärin Katherina Reiche. Hier überreicht sie KlimaKisten an insgesamt vier Schulen in Potsdam. © Thomas Trutschel/phootherk.net



Was macht eine Parlamentarische Staatssekretärin?

Jedes Bundesministerium hat mindestens eine Parlamentarische Staatssekretärin bzw. einen Parlamentarischen Staatssekretär (kurz: PSI). In einigen Ministerien gibt es zwei. So auch im BMU: Neben Katherina Reiche ist das Ursula Heinen-Esser. Ein PSI muss Mitglied des Deutschen Bundestages, also des Parlaments sein – daher die Bezeichnung. PSI sind keine Beamten, sondern haben lediglich ein Amt inne. Mit Ministerin oder Minister sowie Staatssekretärin oder Staatssekretär (im Unterschied zu PSI sind letztere Beamte) bilden sie die Leitung des Ministeriums. PSI stehen meist nicht im Rampenlicht, sondern arbeiten im Hintergrund. So unterstützt Katherina Reiche Umweltminister Norbert Röttgen bei der Erfüllung seiner Regierungsaufgaben. Praktisch heißt das, dass sie den Minister zum Beispiel im Bundestags-Umweltausschuss oder bei Sitzungen der Bundesregierung vertritt sowie repräsentative Aufgaben wahrnimmt.



tragbar, wirtschaftlich machbar sowie ethisch und sozial gerecht sein. Die far-Mitglieder verpflichten sich, zahlreiche Bedingungen für umwelt- und sozialverträgliches Reisen einzuhalten. Das wichtigste ökologische Kriterium ist eine umweltschonende Anreise. Praktisch heißt das: Je länger der Weg, desto länger muss der Reisende bleiben. In einigen Ministerien gibt es zwei. So auch im BMU: Neben Katherina Reiche ist das Ursula Heinen-Esser. Ein PSI muss Mitglied des Deutschen Bundestages, also des Parlaments sein – daher die Bezeichnung. PSI sind keine Beamten, sondern haben lediglich ein Amt inne. Mit Ministerin oder Minister sowie Staatssekretärin oder Staatssekretär (im Unterschied zu PSI sind letztere Beamte) bilden sie die Leitung des Ministeriums. PSI stehen meist nicht im Rampenlicht, sondern arbeiten im Hintergrund. So unterstützt Katherina Reiche Umweltminister Norbert Röttgen bei der Erfüllung seiner Regierungsaufgaben. Praktisch heißt das, dass sie den Minister zum Beispiel im Bundestags-Umweltausschuss oder bei Sitzungen der Bundesregierung vertritt sowie repräsentative Aufgaben wahrnimmt.



Wer nachhaltig reist achtet unter anderem darauf, dass die lokale Bevölkerung vom Tourismus profitiert. © Marlee - Fotolia.com

Ob bei der Ferreise, dem Wanderrurlaub in Bayern oder doch im Freibad um die Ecke – Nachhaltigkeit und Erholung lässt sich bestens verbinden. In diesem Sinne: Viel Spaß im Urlaub!

Weitere Infos
www.viabono.de
www.forumanderreisen.de
www.co2lool.de
www.atmosfair.de
Kostenlose Broschüre „Mal hier bleiben. Natururlaub in Deutschland“, herausgegeben vom Bundesumweltministerium. Hinweise zum Bestellen oder herunterladen:
http://bmu.info/bestellformular/content/4159.php

